„Balkansprachbund“ und „Baltoslawische Sprachgemeinschaft“ – gemeinsame Züge eines europäischen Sprachbundes?

Helmut Wilhelm SCHALLER*

Key-words: *Sprachbund, Balkan Slavic, Baltic, common grammatical features, "Europeisms"*

„Balkansprachbund“ und „Baltoslawische Sprachgemeinschaft“ zeigen einige sprachliche Merkmale, die die slawischen Balkansprachen mit den ost- und westslawischen Sprachen, ebenso aber auch mit den baltischen Sprachen verbinden (vgl. Schaller 1983). So findet sich ein gemeinsamer Wortbildungstyp für die Zahlwörter von 11 bis 19 in allen slawischen Sprachen, ebenso auch in den meisten Balkansprachen, auch im Lettischen, jedoch nicht im Litauischen. Anzuführen ist als gemeinsames Merkmal eine analytische Komparation in den slawischen Sprachen und in den Balkan-sprachen, in eingeschränkter Form auch in baltischen Sprachen zu finden. Anzuführen sind sprachliche Merkmale, die für den Balkansprachbund nicht typisch sind, sich aber in slawischen und baltischen Sprachen finden, so der prädikative Instrumental sowie der Genitiv bei verneinten direkten Objekten. Für die Balkansprachen und die Mehrzahl der slawischen Sprachen ist auch der Gebrauch einer Vokativform bei maskulinen Substantiven typisch, eine Vokativform bei femininen Substantiven findet sich ebenso in slawischen Sprachen, innerhalb der Balkansprachen jedoch nur im Rumänischen.

„Sprachbund“ und „Sprachgemeinschaft“ sind zwei Begriffe, die nicht miteinander identisch sind und vor allem gegenüber dem traditionellen Begriff der Sprachfamilie abzugrenzen sind. Als klassisches Beispiel für den Sprachbund gelten nach wie vor die Balkansprachen Bulgarisch, Makedonisch, Albanisch, Rumänisch und Neugriechisch, während dem Serbischen und dem Kroatischen hier nur mehr eine Randstellung zukommt[1]. Bei den Sprachen einer Sprachfamilie geht man bekanntlich davon aus, dass sie sich aus einer einzigen früheren Sprache entwickelt haben, was bei den slawischen und romanischen Sprachen der Fall ist. Demnach

* Marburg a.d. Lahn.

[1] Innerhalb der sehr umfangreichen Literatur zum „Balkansprachbund“ vgl. insbesondere Birnbaum 1965: 18: „Als Merkmale des balkanischen Sprachbundes, kurzerhand auch Balkanismen genannt, gelten in erster Reihe die nichtlexikalischen Übereinstimmungen, d.h. die von Sandfeld in seiner dritten Gruppe zusammengefassten Erscheinungen. Dabei handelt es sich vornehmlich um im engen Sinne grammatische, also morphologisch-syntaktische Übereinstimmungen, wozu noch einige gemeinsame phraseologische – also nur im weitesten Sinne syntaktische Züge treten“.

BDD-A1055 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:48:26 UTC)

handelt es sich bei Sprachfamilien um Sprachen, die eine größere Anzahl von gemeinsamen Elementarwörtern besitzen, neben morphologischen Gemeinsamkeiten vor allem aber auch konstante Lautentsprechungen aufweisen.

Beim „Sprachbund" handelt es sich im Gegensatz zur Sprachfamilie mit genetisch bedingten Übereinstimmungen und im Gegensatz zur Sprachgemeinschaft mit vorhistorisch entstandenen Übereinstimmungen um eine synchrone, beschreibbare Gruppe von drei oder auch mehr geographisch benachbarten Sprachen, die typologisch bestimmbare sprachliche Übereinstimmungen aufweisen, die von einer parallelen, von gegenseitiger Beeinflussung gekennzeichneten Entwicklung der zum Sprachbund gehörenden Sprachen unterworfen sind.

Bei der „Sprachgemeinschaft" handelt es sich im Gegensatz zur Sprachfamilie und zum Sprachbund um eine Gruppe von zwei benachbarten Sprachfamilien, die heute noch bestimmte sprachliche Übereinstimmungen aufweisen, die auf einer parallelen, von gegenseitiger Beeinflussung gekennzeichneten Entwicklung, möglicherweise aber auch auf einer gemeinsamen, vorhistorischen und daher hypothetischen Entwicklungsstufe beruhen[2].

Für den morphologischen Bereich des Baltischen und Slawischen lässt sich vor allem die Verwendung von einfachen und zusammengesetzten Formen der Adjektive anführen, z.B. litauisch: *gēras vaîkas// gerasis vaikas*, in Übereinstimmung mit den altbulgarischen Formen добръ дѣтиште// добрыи дѣтиште. Im Bereiche der Syntax lassen sich sprachliche Übereinstimmungen mit dem prädikativen instrumental und dem Genitiv der Verneinung bei direkten Objekten anführen, wenn es im Litauischen und Russischen entsprechend heißt: *Jis buvo mókytoju*//Он был („когда нибудь") учителем. *Jis buvo gēras mokytojas*// Он был хороший учитель. Im ersten Falle handelt es sich um einen zeitlich begrenzt gültigen Begriff des Prädikatsnomens, im zweiten Falle jedoch um einen zeitlich unbegrenzt gültigen Begriff. Entsprechend sei hier auch der Genitiv der Verneinung bei direkten Objekten im Litauischen und Russischen angeführt: *Aȓ mokytojas duoda mokinej knŷga? Ne, jis mókinei knŷgos neduoda.*//Учитель дает ученику книгу. Не, он не дает ученику книгу (книги). Als Sonderfall sei hier das Bulgarische mit seiner analytischen Flexion angeführt, wo auch der Genitiv der Negation in der historischen Entwicklung verloren gegangen ist und an seiner Stelle der „Casus generalis" verwendet wird: Учителят дава ли книга на ученика? Не, той не дава книга на ученика.

Im Gegensatz zur baltoslawischen Sprachgemeinschaft erstrecken sich die für den Balkansprachbund charakteristischen Merkmale nur auf die südslawischen Balkansprachen, in erster Linie auf das Bulgarische und Makedonische, in zweiter Linie auf das Serbische und Kroatische und nur vereinzelt auch auf das Slowenische als der nördlichsten südslawischen Sprache.

Was die Stellung der Balkanlinguistik innerhalb der allgemeinen Sprachwissenschaft betrifft, so hatte bereits 1966 Vladimir Georgiev anlässlich des ersten Balkanologenkongressses in Sofia darauf hingewiesen, dass die Balkanlinguistik

[2] Vgl. hierzu die grundlegenden Veröffentlichungen, die bereits auf das Jahr 1958 zurückgehen, als während des IV. Internationalen Slavistenkongresses in Moskau die Frage der baltoslawischen Sprachgemeinschaft intensiv diskutiert wurde: Georgiev 1958, Matthews 1958, Bernštejn 1958.

BDD-A1055 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:48:26 UTC)

nicht nur einen Fragenkreis der inneren Beziehungen der Balkansprachen darstelle, sondern auch ein wichtiges Problem der allgemeinen Sprachwissenschaft darstelle, womit sich einer der ersten Hinweise auf eine eurolinguistische Perspektive annehmen lässt (Georgiev 1968)[3], wie sie in den neunziger Jahren von Norbert Reiter in mehreren grundsätzlichen Beiträgen aufgegriffen wurde (Reiter 1999b: 4)[4]. In einem „Manifest“ zur Euro-linguistik, den „Pushkin-Thesen“ von St. Petersburg 1999 wurde in den ersten Thesen betont, dass im Mittelpunkt der Eurolinguistik die linguistische und kulturelle Divergenz oder Konvergenz stehen müsse, die durch den Einfluss von Mehrsprachigkeit entstanden ist, ferner dass die Beschreibung der historischen und gegenwärtigen Kontakttypologien der europäischen Sprachen eine weitere dringende Aufgabe der Eurolinguistik sei (Hinrichs 2009: 47). Bereits in den Jahren 1967 und 1981 hatte der Bulgarist und Slawist Christo Vasilev deutlich gemacht, dass Balkanismen zugleich auch Slawismen und sogar Europäismen sein können (Vasilev 1967)[5]. Der Haupt-gegenstand der Balkanlinguistik kann mit deskriptiven, genetischen sowie typologischen Fragestellungen umrissen werden. Dement-sprechend sind auch die Wege zur Beschreibung der Balkansprachen sehr unterschiedlich, die verschiedenen Beiträge zu diesem Fragenbereich sehr vielfältig. Balkanlinguistische Über-einstimmungen, „Balkanismen“, finden sich für zwei oder auch mehr Balkan-sprachen, bezogen auf verschiedene sprachliche Ebenen, von ganz offensichtlichen Übereinstimmungen der lautlichen, morphologischen und syntaktischen Struktur bis zu kaum auffallenden semantischen Übereinstimmungen. Im Folgenden soll das Bulgarische als ausgewählte südslawische Sprache, zugleich auch als Balkansprache beispielhaft für die Übereinstimmungen innerhalb einer Sprachfamilie, nämlich der slawischen, für die Übereinstimmungen innerhalb des Balkansprachbundes, die Balkanismen und innerhalb der europäischen Sprachen, die Europäismen, behandelt werden.

> Unter allen slawischen Sprachen erweist sich die bulgarische nach Morphologie und Syntax als die interessanteste. Auf Kosten der Kasusformen des Substantivs erstarken die des Zeitworts, so dass ein ganzes System nach Bestimmtheit und Unbestimmtheit dieser Formen erstand (Mladenov 1982: 74),

heißt es in einer kurzen, allgemein gehaltenen Beschreibung des Bulgarischen innerhalb der indoeuropäischen Sprachen des bulgarischen Slawisten Stefan

[3] „La linguistique balkanique n’est pas seulement une question des interrelations des langues balkaniques, mais aussi une problème important de la linguistique générale“.

[4] Bei diesem Sammelband handelt es sich um die Beiträge zu einem Symposion vom 24. Bis 27. März 1997 im Jagdschloss Glienicke (bei Berlin). Vgl. hierzu König, Haspelmath 1999 und auch eine weitere Veröffentlichung: Hinrichs, Büttner 2004. Veröffentlicht als erster Band der Reihe „Eurolinguistische Arbeiten“, wo sich u.a. die folgenden Beiträge finden: Duridanov 2004, Hinrichs 2004, Sobolev 2004a. Als Band 5 der Reihe „Eurolinguistische Arbeiten“ folgte 2009 der von Uwe Hinrichs, Norbert Reiter und Siegfried Tornow herausgegebene Sammelband unter dem Titel *Eurolinguistik. Entwicklungen und Perspektiven* (Hinrichs, Reiter, Tornow 2009). Mit einem Einleitungsartikel von Uwe Hinrichs (Hinrichs 2009), auf S. 47−49 mit einem Anhang der „Pushkin-Thesen“ von St. Petersburg 1999. Bei diesem Band handelte es sich um die Akten einer internationalen Tagung vom 30. September bis 2. Oktober 2007 in Leipzig.

[5] Dort findet sich ein Vergleich des Bulgarischen mit anderen indoeuropäischen Sprachen, mit dem Deutschen, aber auch mit dem Litauischen, so dass in diesem Falle wohl ein europäischer Bildungstyp vorliegt. Vgl. auch Vasilev 1981 und Hinrichs 1999: 105−106.

BDD-A1055 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:48:26 UTC)

Mladenov. Das Bulgarische hat ein von den anderen slawischen Sprachen abweichendes System entwickelt hat, das im folgenden auch unter dem Aspekt der Eurolinguistik zu untersuchen ist.

Dieser wesentliche Wechsel in der grammatischen Struktur der bulgarischen Sprache war um das Jahr 1400 vollzogen, womit auch die Periode des Mittelbulgarischen zu Ende gegangen war. Die Übergangsperiode, während der das Bulgarische von der synthetischen zur analytischen Struktur überging, war in der bemerkenswert kurzen Periode von etwa drei Jahrhunderten vollzogen worden, beginnend mit dem 12. Jahrhundert, nachdem die altbulgarische Epoche zu Ende gegangen war. Die Periode des Neubulgarischen und damit auch das heutige Bulgarische sind charakterisiert durch eine typisch analytische Struktur mit nur noch wenigen Nominalformen, „Resten" der alten synthetischen Flexion. Trotz des Verlustes des Infinitivs und des Partizipium Präsens hat das Neubulgarische ein weitaus reicheres System von Verbalformen entwickelt als dies im Altbulgarischen der Fall war. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die Herausbildung einer besonderen Erzählform, des „Narrativs", eine Entwicklung, die mit dem 15. Jahrhundert einsetzt. Damit hat das Bulgarische aber auch neue „synthetische Tendenzen" gezeigt, die den analytischen Entwicklungen entgegenstehen.

Das Vorhandensein oder Fehlen bestimmter grammatischer und syntaktischer Merkmale machen es möglich eine Epoche des Bulgarischen von der anderen zu unterscheiden, nämlich Altbulgarisch oder Altkirchenslawisch auf der einen Seite und heutiges Bulgarisch auf der anderen Seite. Diese Unterschiede umfassen sowohl balkanische als auch europäische Merkmale, „Balkanismen" und „Europäismen", d.h. einzelne Merkmale sind auch außerhalb der slawischen Sprachen und damit auch außerhalb der Balkanhalbinsel zu finden (Gyllin 1981: 50−52):

a) Das Vorhandensein eines vollen synthetischen Kasussystems im Altbulgarischen, dem das Fehlen eines solchen Systems im heutigen Bulgarischen gegenübersteht, wo das System der Deklination mit sechs Kasusformen durch einen „Casus generalis" ersetzt wurde. Im heutigen Bulgarischen gibt es einige Reste dieses Kasussystems, insbesondere der Vokativ ist bei Maskulina und Feminina noch im Gebrauch.

b) Das Fehlen des bestimmten Artikels im Altbulgarischen, abgesehen von einigen Fällen einer Nachstellung von Demonstrativpronomina hinter Substantiven gegenüber der Verwendung eines solchen Artikels im heutigen Bulgarischen, wo er innerhalb eines Dialektkontinuums zusammen mit dem Makedonischen entstanden ist. Abgesehen von einigen nordgroßrussischen Dialekten ist das Bulgarische neben dem Makedonischen die einzige slawische Sprache, die diese morphologisch-syntaktische Besonderheit aufweist (vgl. Graur 1929: 481).

c) Fehlen von analytischen Konstruktionen bei Komparativ und Superlativ bei Adjektiven und Adverbien im Altbulgarischen, wo synthetische Konstruktionen mit Suffixen für diese Funktionen verwendet wurden. Im heutigen Bulgarischen findet sich die umgekehrte Situation, nämlich das Fehlen synthetischer und die Verwendung analytischer Konstruktionen, wobei eine Partikel vor die Grundform gesetzt wird um die Funktionen von Komparativ und Superlativ zu bezeichnen (Vasilev 1968: 38).

BDD-A1055 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:48:26 UTC)

d) Verwendung des Infinitivs im Altbulgarischen, Fehlen des Infinitivs im heutigen Bulgarischen, wo zur Bezeichnung dieser Funktion Nebensätze mit да + Präsens verwendet werden, unabhängig vom Tempus im vorangegangenen Satz (vgl. Schaller 1975: 156ff, Hinrichs 1999: 105−106)[6].

e) Verwendung von synthetischen Formen zur Bezeichnung des Futurs mit Hilfe von хоштѫ, вѣчинѫ oder имамь im Altbulgarischen, Fehlen dieser Formen im heutigen Bulgarischen, wo die nicht mehr flektierte Partikel „ще“ zur Bezeichnung des Futurs verwendet wird, in den bulgarischen Dialekten finden sich mehrere Möglichkeiten zur Bezeichnung des Futurs, u.a. die Verwendung der nichtflektierten Partikel + да + Verbum im Präsens.

f) Fehlen des Narrativs im Altbulgarischen, die Verwendung dieser Verbalformen findet sich erst in späteren Abschnitten der bulgarischen Sprachgeschichte, sie finden sich dann, wenn ein Sprecher über Ereignisse berichtet, die er nicht selbst erlebt hat. Die Entwicklung des Narrativs dürfte das Ergebnis eines weitverbreiteten Bilinguismus der bulgarischen Bevölkerung nach der türkischen Eroberung Bulgariens gewesen sein.

Das Bulgarische als eine südslawische Sprache, als Balkansprache, als indoeuropäische Sprache und eine der gegenwärtigen europäischen Sprachen kann nicht nur aufgrund zahlreicher „Balkanismen“ charakterisiert werden, sondern ebenso als eine Sprache innerhalb des Rahmens der sogenannten „Eurolinguistik“. Als Ergebnis einer konvergenten Entwicklung neben genetischen Verwandtschaftsverhältnissen ist das System des „Sprachbundes“ aber ganz offensichtlich für die typologische Beschreibung dieser Sprache ungenügend[7]. Für die moderne Linguistik ist es charakteristisch, dass eine zunehmende Aufmerksamkeit für eine Reihe von Problemen, die verschiedene Typen von Sprachkontakten und gegenseitige Einflussnahmen von Sprachen betreffen, in diesem Falle das Bulgarische, andere Balkansprachen, aber auch weitere europäische Sprachen betreffend. Grundsätzlich haben sich diese Probleme auf einem fortgeschrittenen Niveau von Hugo Schuchardt’s Vorstellung von Divergenz und Konvergenz als

[6] „Schon das Altbulgarische kennt den regelmäßigen Ersatz, die Konkurrenz zwischen Infinitiv und finalem Nebensatz ist ausgeprägt, dies ist der stärkste Balkanismus im altkirchenslawischen Kanon (Minčeva 1987) und mittelbulgarisch induziert. Im Mittelbulgarischen verdrängt der da-Satz den Infinitiv (bzw. seine Kurzform), hält sich am längsten noch im Futur und wird mit Beginn des Neubulgarischen alleinige Variante“ (Hinrichs 1999: 105−106).

[7] “…Linguists have discussed this relationship before viz. under the heading of “Sprachbund” (Roman Jakobson). It is the relation which exists, for example, among the Balkan languages of which describes the similarities of the vowel system of Ukrainian, Southeast Yiddish, Rumanian, and Bulgarian, the consonantal similarities of the languages existing from Poland to Japan, or the use of classifiers in South and Southeast Asia.

Yet, although the phenomenon is familiar, the term “Sprachbund” is admittedly unsatisfactory. Its fundamental fault is that it implies a unit, as if a language either were or were not a member of a given Sprachbund. But of course a grouping of this sort has no specific as priori criteria; a group of geographically continuous languages may be classified as a Sprachbund ad hoc, with respect to any structural isogloss. The proposed English equivalent of the term “affinity” has the further disadvantage of implying not a class of languages, but its defining property. It would be preferable, I feel, to abandon these terms and to speak of cases of convergent development and, if necessary, of convergence area” (Weinreich 1958: 378−379). Zur Frage der Terminologie des Sprachbundes vgl. auch Emenau 1956: 16; Zur Frage der Verwendung des Begriffs „Sprachbund“ vgl. Reiter 1975.

BDD-A1055 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:48:26 UTC)

zwei Komponenten sprachlicher Entwicklung gezeigt, zum Teil auch der Tatsache entsprechend, dass die Ergebnisse gegenseitiger Einwirkungen zwischen verschiedenen Kulturen und Zivilisationen in Betracht gezogen werden:

> Die Übereinstimmung innerer Formen zwischen zwei oder mehreren Sprachen beruht großenteils nur auf elementarer Verwandtschaft; für sich allein beweist die geschichtliche Verwandtschaft nichts. Aber beides kann zusammentreffen, und in vielen Fällen lässt sich keine bestimmte Entscheidung fällen; so bei einem der sprachwissenschaftlich interessantesten Probleme, dem vom Artikel. Ganz kürzlich ist dieses, soweit es das Dänische angeht, von einem Dänen gründlich studiert worden. Dessen Ansicht, dass die Einführung des Artikels einen Kulturfortschritt bedeute, oder mit einem solchen zusammenhänge, unterliegt zwar ernstlichen Bedenken, enthält aber doch eine fruchtbare Anregung (Schuhardt 1928: 212).

Ähnliche Gedanken finden sich in den wissenschaftlichen Arbeiten von Jan Baudouin de Courtenay, ferner in den Veröffentlichungen des Prager Linguistischen Zirkels, insbesondere Roman Jakobsons und vor allem Nikolaj Trubetzkoys mit einer ersten Definition des „Sprachbundes“:

> …Gruppen, bestehend aus Sprachen, die eine größere Ähnlichkeit in syntaktischer Hinsicht, Ähnlichkeiten in den Grundsätzen des morphologischen Baus aufweisen und eine große Zahl gemeinsamer Kulturwörter bieten, manchmal auch äußere Ähnlichkeiten im Bestande der Lautsysteme, dabei aber keine systematischen Lautentsprechungen, keine Übereinstimmungen in der lautlichen Gestalt der morphologischen Elemente und keine gemeinsamen Erbwörter besitzen, solche Sprachgruppen nennen wir Sprachbünde (Trubetzkoy 1930).

Über das Modell des „Sprachbundes“ hinausgehend ist es notwendig, die Entwicklung von gegenseitiger sprachlicher Beeinflussung wie im Falle des Bulgarischen als „mikroskopische Ebene“ der Betrachtung von Sprachkontakten durch Vergleich des sprachlichen Verhaltens von zweisprachigen und einsprachigen Sprechern zu studieren, ebenso ist aber eine „makroskopische Ebene“ einzubeziehen, wo Sprachen, die miteinander aus geographischer und chronologischer Sicht in Kontakt standen, Sprachen gegenübergestellt werden, die keine solchen Kontakte aufweisen (Weinreich 1972: 32). Unter bestimmten historischen, sozialen, kulturellen und vergleichbaren Bedingungen und als Ergebnis von sprachlichen bzw. ethnokulturellen wechselseitigen Kontakten können Sprachgruppen entstehen, die als „Sprachbund“ bezeichnet werden. Auch die heute gültige Definition des „Balkansprachbundes“ betont den konventionellen Charakter, was dann aber auch spezifische Merkmale bedeutet, die nicht einmalig sind, sondern im Hinblick auf einen zunehmenden Analytismus im Englischen, Französischen und Deutschen zu finden sind, so der weitverbreitete Gebrauch eines nachgestellten bestimmten Artikels nicht nur in den Balkansprachen und damit auch einem Teil der slawischen Sprachen, die Wortbildung der Zahlwörter von 11 bis 19 nicht nur in den meisten Balkansprachen und allen slawischen Sprachen, sondern auch im benachbarten Ungarischen und überraschenderweise im Lettischen, oder die analytische Komparation, eine sprachliche Erscheinung nicht nur des Bulgarischen und anderer Balkansprachen, sondern ebenso des Russischen und Litauischen. Aufgrund aller

BDD-A1055 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:48:26 UTC)

dieser sprachlichen Tatsachen und theoretischen Voraussetzungen kann die Betrachtung der Balkansprachen nicht mehr wie bisher isoliert betrieben werden, sondern muss auch in den Rahmen von Sprachfamilien, so der slawischen und romanischen gestellt werden und nach den neuen Prinzipien der Eurolinguistik betrachtet werden, die es sich nach Norbert Reiter zur Aufgabe gemacht hat gemeinsame sprachliche Merkmale für alle in Betracht kommenden europäischen Sprachen zu beschreiben[8].

Sowohl Olga Tomić (Tomić 2006: 413ff) als auch Brian Joseph (Joseph 1983) und Andrej Sobolev sehen den Verlust des Infinitivs in den Balkansprachen und seine Ersetzung durch untergeordnete syntaktische Konstruktionen im Bulgarischen, Makedonischen und südostserbischen Dialekten in einer zentralen Position, während Rumänisch, Albanisch und Standardserbisch oder Standardkroatisch hier nur eine periphere Position einnehmen. Grammatische Archaismen in den bulgarischen Rhodopendialekten wie die synthetische Nominalflexion, der Gebrauch des Infinitivs lassen diese Dialekte als periphere Bereiche des Balkansprachbundes erscheinen, rücken diese aber näher an die meisten europäischen Sprachen, die einen Infinitiv und mehr synthetische Kasusmorpheme verfügen als dies im Bulgarischen der Fall ist (Sobolev 2004b). In den Rhodopendialekten werden heute noch synthetische Akkusativ-, Dativ und Lokativformen verwendet. Im Bulgarischen und seinen Dialekten finden sich wie in anderen europäischen Sprachen zwar allgemeine Tendenzen für eine Entwicklung vom Synthetismus zum Analytismus, ebenso aber auch synthetische Tendenzen in der Nominalflexion als Überreste eines alten Kasussystems, vergleichbar mit dem Englischen *my father's house*, im Deutschen *meines Vaters Haus* anstelle von *das Haus meines Vaters*.

So kann möglicherweise die analytische Konstruktion der Komparation der Adjektive mit Hilfe der Partikeln по- und най- im Bulgarischen mit der Komparativbildung mit *much* und *more* im Englischen verglichen werden und damit als ein eurolinguistisches Merkmal gesehen werden. Bekanntlich verfügen die indoeuropäischen Sprachen über suppletive Formen der Komparation, z.B. im Lateinischen mit *bonus//melior//optimus*, im Deutschen *gut//besser//am besten* oder Englisch *bad//worse//worst*. Auch im Russischen finden sich suppletive Formen für das Adjektiv хороший//лучший oder плохой //худший bzw. малый// меньший oder много// больше. Im Russischen finden sich neben regulären Komparativformen aber auch irreguläre Komparativformen, z.B.: Он моложе меня//"Er ist etwas jünger als ich", oder: Он будет по- умнее нас всех//"Er ist viel klüger als wir".

Anfänge der Entwicklung der analytischen Komparation im Bulgarischen finden sich u.a. in der „Trojanska priča", einem mittelbulgarischen Denkmal aus der zweiten Hälfte des 14.Jahrhunderts, eine Entwicklung von по богатѣ от тебе//наилепа zur heutigen Komparation der Adjektive im Bulgarischen добър// по -добър// най- добър , was wiederum mit der griechischen Komparation der Adjektive verglichen werden kann: καλός//πιό καλός//ό πιό καλός, im Rumänischen finden sich entsprechende analytische Bildungen mit *mai*, nämlich *mai bun, cel mai bun* (Schaller 1974/75). Möglicherweise liegt hier ein türkischer Einfluss vor, da sich im Türkischen ebenfalls analytische Formen der Komparation finden, z.B.

[8] Reiter 1979, wo für alle slawischen Sprachen entsprechende Angaben zu finden sind.

BDD-A1055 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:48:26 UTC)

güzel//daha güzel (Georgiev 1952). Die analytische Komparation des Bulgarischen kann aber auch einen indoeuropäischen Hintergrund haben, wie das Litauische vermuten lässt, wo sich eine Komparation *didis//po didis* mit der Bedeutung „groß, ziemlich groß“ findet (vgl. Schaller 1984).

Anzuführen ist ferner die Bildung der Zahlwörter von 11 bis 19, die zunächst eine slawische Wortbildung mit „eins auf zehn…neun auf zehn“ zu sein scheint, im Bulgarischen als десет… единадесет… деветнадесет, aber weiter: двадесет. Dieser Zahlwortbildungstyp ist ebenso im Albanischen, Rumänischen, dagegen nicht im Neugriechischen – abgesehen von einigen nordgriechischen Dialekten – zu finden. Der Bildungstyp findet sich auch im Ungarischen mit *tiz* und *tizenegy* und es ist sehr überraschend, dass sich diese Wortbildung der Zahlwörter von 11 bis 19 auch im Lettischen mit *desmit* für zehn, *vienpadsmit* für 11 bis zu *devimpadsmit* für 19 findet, während im dem dem Lettischen nächst verwandten Litauischen dieser Bildungstyp nicht zu finden ist, dort folgt dem Zahlwort *dešimt* für zehn *vienuolika* für 11 bis *devyniolyka* für 19. Der Balkanologe Günther Reichenkron hat im Jahre 1958 darauf hingewiesen, dass dieser Zahlwort-bildungstyp einen indoeuopäischen Hintergrund haben könnte, da sich für die Zahlwörter für 17, 18 und 19 Parallelen im Keltischen und Armenischen finden lassen, wo diese mit 10 + 7 u.ä. gebildet warden (Reichenkron 1958).

Die bestimmten Artikel des Bulgarischen entsprechen in ihrer Funktion denen des Makedonischen, sie übernehmen auch die Funktionen der makedonischen nachgestellten Artikel. Die drei Artikel des Makedonischen finden sich auch in den südlichen Rhodopendialekten des Bulgarischen, ebenso auch nahe der Grenze des Serbischen. Wie auch in anderen europäischen Sprachen wird der bestimmte Artikel im Bulgarischen in Verbindung mit Bergnamen verwendet, so z.B. Алпите = „die Alpen“ (Tomić 2006: 90−91). Und es ist nicht nur der Gebrauch eines bestimmten Artikels, sondern auch dessen Nachstellung im Schwedischen zu finden, z.B. *det stora huset* = „das große Haus“, *den mannen kann jag in de med* = „diesen Mann kann ich nicht ausstehen“. Der nachgestellte Artikel wird im Schwedischen jedoch nur dann gebraucht, wenn das bestimmte Nomen zusammen mit einem Demonstrativpronomen steht (Pogodina 1979: 20). Im Dänischen wird der nachgestellte Artikel dann gebraucht, wenn ein Adjektiv in Verbindung mit einem Substantiv steht, z.B. *ulven sagde til pigen* = „der Wolf sagte zu dem Mädchen“, *de gamle folk* = „ältere Leute“ (Jensen 1923: 14−15), im Englischen *elderly people*. Vielleicht ist der Ursprung des Artikel-gebrauchs in den Balkansprachen in einer früheren Nachstellung der Adjektive zu sehen, wie dies Alexandru Graur (Graur 1929) angedeutet hat[9]. Selbstverständlich ist die Entwicklung postponierter Artikel in den skandinavischen Sprachen eine andere als in den Balkansprachen gewesen, in jedem Fall ist es jedoch eine typologische, nicht eine genetische Übereinstimmung, ein „Europäismus“ und nicht nur ein „Balkanismus“.

Vergleicht man das Bulgarische als eine slawische Sprache, als eine Balkansprache mit anderen europäischen Sprachen, insbesondere mit dem Deutschen, mit skandinavischen und baltischen Sprachen, so kann man drei Kategorien von balkanischen sprachlichen Besonderheiten feststellen:

[9] Vgl. Anmerkung 5.

BDD-A1055 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:48:26 UTC)

1. Balkanismen, die ganz offensichtlich keine Parallelen in nichtbalkanischen europäischen Sprachen haben, so der Verlust des Infinitivs, der ganz offensichtlich ein Ergebnis griechischen Einflusses darstellt.

2. Balkanismen, die Parallelen in anderen europäischen Sprachen aufweisen, die auf einen indoeuropäischen Hintergrund zurückweisen und daher genetischer Natur sind, so die analytische Komparation im Bulgarischen und anderen Balkansprachen, ferner die Wortbildung der Zahlwörter von 11 bis 19 mit Hilfe der Präposition на im Bulgarischen, *spre* im Rumänischen, *bhe* im Albanischen und *pa* im Lettischen.

3. Balkanismen, deren Parallelen in anderen europäischen Sprachen zufällig zu sein scheinen, vom typologischen Standpunkt aus jedoch als äquivalent betrachtet werden müssen, so die Nachstellung von Artikeln im Bulgarischen und anderen Balkansprachen, ebenso in skandinavischen Sprachen, ferner auch die Verdopplung von Objekten in Balkansprachen und in deutschen Dialekten, z.B. bulgarisch: Аз го виждаь Стояна; deutsch: *Seht ihn, den Mann mit der komischen Kleidung*; englisch: *Look at him, the man with the strange clothes*. Anzuführen ist in diesem Zusammenhang auch der Gebrauch von pronominalen Kurzformen in der Funktion von Possessivpronomina im Bulgarischen: къщата му = im Deutschen: *dem sein Haus, dem Freund sein Haus*, eine Besonderheit, die Parallelen im Neugriechischen hat.

Vielleicht kann die Balkanhalbinsel mit den dort gesprochenen Sprachen als eine auf halbem Wege stecken gebliebene Einheit zur sprachlichen Integration gesehen werden, die vorher zu einem Stillstand gekommen ist, wie dies seinerzeit von Vladimir Georgiev formuliert wurde (Georgiev 1972). Es besteht kein Zweifel, dass die am weitesten analytisch entwickelten Sprachen in Europa das Bulgarische und das Englische sind. Innerhalb der linguistischen Struktur Europas gibt es aber ganz offensichtlich ein „demonstratives Gebiet“ (Lewy 1942: 102) und zwar nicht auf der Balkanhalbinsel, sondern auch im Bereiche der romanischen und germanischen Sprachen, jedoch nicht im Bereiche der west- und ostslawischen Sprachen. Dies bedeutet aber auch, dass es, wie oben gezeigt, Übereinstimmungen mit anderen, geographisch weitab vom Bulgarischen gesprochenen Sprachen gibt, nämlich in Nordeuropa und im Baltikum.

Unter dem Titel „Die Balkanologie und die Eurolinguistik“ hat Norbert Reiter im Rahmen einer am 11. und 12. November 2001 in Thessaloniki veranstalteten Tagung zum Thema Sprache, Gesellschaft und Geschichte auf der Balkanhalbinsel zur Frage der Eurolinguistik nochmals Stellung genommen und darauf hingewiesen dass die Eurolinguistik auf der „Inhaltsseite“ der Sprache basiert und dass sie über die Nationen hinausgreift, dass sie ferner der Schaffung eines Verbandes dient, der viel weiter reicht als die einzelnen Nationalstaaten (Reiter 2007). Unter der Bezeichnung „Empirical approaches to language typology. EUROTYP“ wurden seit 1998 mehrere umfangreiche Sammelbände veröffentlicht, die sich aufeinanderfolgend mit der Frage der Aktanten und der Valenz, mit der Frage der zunehmenden Verwendung von Klitika, der Rolle der Nominalphrasen, Tempus und Aspekt, Adverbialkonstruktionen, der Prosodie und der Phrasenstruktur in den europäischen Sprachen befassten (Feuillet 1998, Auwera 1998, Siewierska 1998, Riemsdijk 1999, Dahl 2000, Plank 2003). Mit diesen Veröffentlichungen wurden richtungweisende Forschungsergebnisse vorgelegt. Trotzdem bleibt es den

BDD-A1055 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:48:26 UTC)

Einzel-philologien vorbehalten, sich weiterhin um neue Erkenntnisse im engeren Bereich der slawischen, balkanischen und baltischen Philologie zu bemühen. Gerade der Balkanlinguistik wird hier in den nächsten Jahren eine Schlüsselrolle zukommen.

Einige der altbekannten Balkanismen können vom synchronischen Standpunkt aus als „Europäismen" betrachtet werden, andere Balkanismen können dagegen vom diachronischen Standpunkt aus als „Indoeuropäismen" gesehen werden oder aus der traditionellen Sicht der Balkanlinguistik als Ergebnisse eines gegenseitigen romanischen oder griechischen Einfluss. So dürfte das Bulgarische aus der Sicht der „Eurolinguistik" als eine analytische Sprache mit neuen synthetischen Tendenzen gesehen werden oder auch als eine Sprache mit der Tendenz zur Agglutination, während das Neugriechische als eine dem Bulgarischen benachbarte Balkansprache als eine Sprache mit isolierenden Tendenzen gesehen werden kann. Der amerikanische Sprachwissenschaftler Benjamin Lee Whorf hat 1956 (Whorf 1956) im Hinblick auf einen „Europäischen Sprachbund" von einem „Standard Average European" gesprochen (König, Haspelmath 1999: 114). Ihn sollten wir nicht nur im Hinblick auf das hier behandelte Bulgarische, sondern auch für die anderen Balkansprachen feststellen. Möglicherweise kann auch das Konzept von einem „intensiven" und „extensiven Sprachbund" (vgl. Birnbaum 1965: 18) als „Balkansprachbund" und als „Europäischer Sprachbund" erneuert werden, erstmals von Roman Jakobson erwähnt, der Balkansprachbund mit der zentralen Position von Bulgarisch, Makedonisch, Albanisch und Rumänisch, charakterisiert durch eine große Zahl von Übereinstimmungen, der „Europäische Sprachbund" mit dem Bulgarischen, charakterisiert durch eine kleinere Zahl von Übereinstimmungen.

Bibliographie

Auwera 1998: J. van der Auwera (Hrsg.), *Adverbial constructions in the languages of Europe*, Berlin − New York, Mouton de Gruyter.

Bernštejn 1958: S.B. Bernštejn, *Baltoslavjanskaja jazykovaja soobščnost'*, in: *Slavjanskaja Filologija. Sbornik statej I*, Moskva, S. 45−67.

Birnbaum 1965: H. Birnbaum, *Balkanslavisch und Südslavisch. Zur Reichweite der Balkanismen im südslavischen Raum*, in: *Zeitschrift für Balkanologie*, 3, S. 12−63.

Dahl 2000: Ö. Dahl, *Tense and aspect in the languages of Europe*, Berlin − New York, Mouton de Gruyter.

Duridanov 2004: Ivan Duridanov, *Die Entwicklung des Bulgarischen vom synthetischen zum analytischen Sprachtyp*, in: *Eurolinguistische Arbeiten*, I, S. 213−230.

Emenau 1956: M. B. Emenau, *India as a linguistic area*, in: *Language*, 32, S. 3−16.

Feuillet 1998: J. Feuillet (Hrsg.), *Actance et valence dans les langues de l'Europe*, Berlin − New York, Mouton de Gruyter.

Georgiev 1952: V. Georgiev, *Opit za periodizacija na istorija na bălgarskija ezik*, in: *Izvestija na Instituta za Bălgarski ezik*, 2, S. 71−116.

Georgiev 1958: V. Georgiev, *Balto-slavjanskij, germanskij i indoiranskij*, in: *Slavjanskaja Filologija. Sbornik statej I*, Moskva, S. 7−26.

Georgiev 1968: V. Georgiev, *Le problème de l'union linguistique balkanique*, in: *Actes du premier congrès international des études balkaniques et sud-est européennes. VI. Linguistique*, Sofija, S. 7−19.

Georgiev 1972 : V. Georgiev, *K voprosu o balkanskom jazykovom sojuze*, in: *Novoe v lingvistike*, VI, Moskva, S. 398−418.

BDD-A1055 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:48:26 UTC)

Graur 1929 : A. Graur, *Questions latinoroumaines (à propos de l’article postposé)*, in: *Romania*, IV, Paris, S. 475−481.
Gyllin 1981: Roger Gyllin, *The Genesis of the Modern Bulgarian Literary Language*, Uppsala.
Hinrichs 1999 : Uwe Hinrichs, *Balkanismen – Europäismen*, in: Reiter 1999: 85−110.
Hinrichs 2004 : Uwe Hinrichs, *Ist das Altbulgarische kreaolisiertes Altbulgarisch?*, in: *Eurolinguistische Arbeiten*, I, S. 231−242.
Hinrichs, Büttner 2004 : Uwe Hinrichs, Uwe Büttner (Hrsg.), *Die europäischen Sprachen auf dem Wege zum analytischen Sprachtyp*, Wiesbaden.
Hinrichs 2009: Uwe Hinrichs, *Geschichte, Stand und Perspektiven der Eurolinguistik*, in: Hinrichs, Reiter, Tornow 2009: 1−49.
Hinrichs, Reiter, Tornow 2009: Uwe Hinrichs, Norbert Reiter, Siegfried Tornow (Hrsg.), *Eurolinguistik. Entwicklungen und Perspektiven*, in: *Eurolinguistische Arbeiten*, V.
Jensen 1923: H. Jensen, *Neudänische Syntax*, Heidelberg.
Joseph 1983: Brian Joseph, *The Synchrony and Diachrony of the Balkan Infinitive – a Study in Areal, General and Historical Linguistics*, Cambridge.
König, Haspelmath 1999: Ekkehard König und Martin Haspelmath, *Der europäische Sprachbund*, in: *Eurolinguistik. Ein Schritt in die Zukunft*, Wiesbaden, S. 111−127.
Lewy 1942: E. Lewy, *Der Bau der europäischen Sprachen*, in: *Proceedings of the Royal Irish Academy*, XLVIII, C 2, Dublin, S. 15−117.
Matthews 1958: W.K. Matthews, *O vzaimootnošenii slavjanskich i baltijskich jazykov*, in: *Slavjanskaja Filologija. Sbornik statej I*, Moskva, S. 27−44.
Mladenov 1928: Stefan Mladenov, *Die Bulgaren im Kreise der Indogermanen*, in: *Almanach za carstvo Bălgarija/Almanach für das Königreich Bulgarien*, Leipzig und Sofia, S. 74−76.
Plank 2003: F. Plank (Hrsg.), *Noun Phrase Structure in the Languages of Europe*, Berlin − New York, Mouton de Gruyter.
Pogodina 1979: N. Pogodina, *Praktičeskij kurs švedskogo jazyka*, Moskva.
Reichenkron 1958: G. Reichenkron, *Der lokativische Zählтypus für die Reihe 11 bis 19: „eins auf zehn“*, in: *Südost-Forschungen*, 17, 1, S. 153−174.
Reiter 1975: N. Reiter, *Die Balkansprachen in sozialer Sicht*, in: *Zeitschrift für Balkanologie*, 11, H.2, S. 65−70.
Reiter 1979: N. Reiter, *Komparative*, Berlin.
Reiter 1999a: N. Reiter (Hrsg.), *Eurolinguistik. Ein Schritt in die Zukunft*, Wiesbaden.
Reiter 1999b: N. Reiter, *Worte davor*, in: Reiter 1999: 1−10.
Reiter 2007: N. Reiter, *Die Balkanologie und die Eurolinguistik*, in: *Language, Society, History: The Balkans*, Thessaloniki, S. 297−300.
Riemsdijk 1999: H. van Riemsdijk, *Clitics in the languages of Europe*, Berlin − New York, Mouton de Gruyter.
Schaller 1974/75: H. W. Schaller, *Synthetische und analytische Nominalflexion in den slavischen Sprachen. (Eine Betrachtung aus der Sicht des Slavischen und der Balkansprachen)*, in: *Die Welt der Slaven*, A.F.19/20, S. 124−141.
Schaller 1975: H. W. Schaller, *Die Balkansprachen. Eine Einführung in die Balkanphilologie*, Heidelberg.
Schaller 1983: H. W. Schaller, *Sprachbund – Sprachgemeinschaft – Sprachfamilie. Eine vergleichende Betrachtung*, in: *Linguistique balkanique*, 26, H.1, S. 11−16.
Schaller 1984: H. W. Schaller, *Der bulgarische Komparativ – eine baltoslawische Gemeinsamkeit?*, in: *Linguistique Balkanique*, 27, H.1, S. 37−42.
Schuhardt 1928: *Hugo Schuchardt-Brevier. Ein Vademekum der Allgemeinen Sprachwissenschaft*. Zusammengestellt und eingeleitet von Leo Spitzer. Halle (Saale).
Siewierska 1998: A. Siewierska, *Constituent order in the languages of Europe*, Berlin − New York, Mouton de Gruyter.

BDD-A1055 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:48:26 UTC)

Sobolev 2004a: A.N. Sobolev, *Analytische Tendenzen in den balkanslavischen Dialekten vor dem allgemeinbalkanischen Hintergrund*, in: *Eurolinguistische Arbeiten*, I, S. 243−262.

Sobolev 2004b: A.N. Sobolev, *On the areal distribution of syntactic properties in the languages of the Balkans*, in: *Balkan Syntax and Semantics*, Amsterdam.

Tomić 2006: Olga Tomić, *Balkan Sprachbund. Morpho-syntactic Features*, Leiden.

Troubetzkoy 1930 : N. Troubetzkoy, *Réponse à la question : Etablissement et délimitation des termes techniques. Quelle est la traduction exacte des termes techniques dans les différentes langues? (français, anglais, allemand) (= Proposition 16 : Jede Gesamheit)*, in : *Actes du premier congrès international des linguistes à La Haye*, 10−15 avril 1928, Leiden, S. 17−18.

Vasilev 1967: Ch. Vasilev, *Slavjanski săotvetstvija na litovskata konstrukcija imti + infinitiv – „započvam da…“*, in: *Bălgarski Ezik*, 17, S. 550−552.

Vasilev 1968: Ch. Vasilev, *Der Schwund der suppletiven Komparativformen beim Adjektiv in den Balkansprachen*, in: *Zeitschrift für Balkanologie*, 6, H. 1.

Vasilev 1981: Ch. Vasilev, *Balkanismen – Slavismen – Europäismen*, in: *Zeitschrift für Balkanologie*, 17, S. 93−100.

Weinreich 1958: U. Weinreich, *On the compatibility of genetic relationship and convergent development*, in: *Word*, 14, S. 374−379.

Weinreich 1972: U. Weinreich, *Odnojazyčie i mnogojazyčie*, in: *Novoe v lingvistike*, VI, Moskva, S. 25−69.

Whorf 1956: B.L.Whorf, *Language, thought and reality*, in: J.B. Caroll (Hrsg.), *Language, Thought, and Reality*: *Selected writings of Benjamin Lee Whorf*. Cambridge/MA, S. 87−101.

“Balkansprachbund” and “Baltoslawische Sprachgemeinschaft” – common features of a European “Sprachbund”?

The “Balkansprachbund” and the “Baltoslawische Sprachgemeinschaft” show some features which connect Balkan Slavic languages not only to East and West Slavic languages, but also to Baltic languages. So we find common word-building patterns with the numerals from 11 to 19 in all Slavic languages, as well as in most Balkan languages and in Latvian (but not also in Lithuanian). There is also analytic comparison in Slavic languages and Balkan languages, whereas it occurs only to a limited extent in Baltic languages. There are features that are not typical of the Balkansprachbund, but of Slavic and Baltic languages, e.g. the predicative instrumental and the genitive of negated direct objects. The vocative form is typical of Balkan languages and of most Slavic languages. The question is how these common features developed and whether they are to be regarded not only as Balkan common features, but also as “Europeisms.”

BDD-A1055 © 2012 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:48:26 UTC)